

Unterrichtsbeispiel für das Fach Geographie

Sekundarstufe I / Gymnasium – Klassen 5/6 unter besonderer Berücksichtigung der Leitperspektive "Prävention und Gesundheitsförderung"

Redaktionelle Bearbeitung

Redaktion Liane Hartkopf

Jutta Schneider, ZSL Stuttgart

Autor Matthias Scholliers
Layout Timo Zimmermann
Lektorat Beate Wörner

April 2020

Impressum

Stand

Herausgeber Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung

Fasanenweg 11

70771 Leinfelden-Echterdingen Telefon: 0711 21859-0 Web: www.zsl-bw.de

E-Mail: poststelle@zsl.kv.bwl.de

Urheberrecht Inhalte dieses Heftes dürfen für unterrichtliche Zwecke in den Schulen und Hoch-

schulen des Landes Baden-Württemberg vervielfältigt werden. Jede darüberhinausgehende fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion ist

nur mit Genehmigung des Herausgebers möglich.

Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber. Bei weiteren Vervielfältigungen müssen die Rechte der Urheber beachtet bzw. deren Ge-

nehmigung eingeholt werden.

© Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung, Stuttgart 2020



Inhaltsverzeichnis

1	Hinweise zur Leitperspektive "Prävention und Gesundheitsförderung" (PG)(PG)	1
2	Konzeption der Unterrichtsbeispiele	4
2.1	Hinweise zur Konzeption	4
2.2	Hinweise zur Rolle der Leitperspektive	4
2.3	Didaktische Hinweise	5
3	Unterrichtsverlauf	8
3.1	Bildungsplan Geographie SEK I / Gymnasium	8
3.2	Unterrichtsbeispiel: "Sicherer Schulweg"	9
3.2.1	Karte des Schulwegs	. 10
3.3	Unterrichtsbeispiel: "Höhenangaben"	. 12
3.3.1	Höhenangaben	. 14
4	Anhang/Materialien	16

Ihre Notizen:



1 Hinweise zur Leitperspektive "Prävention und Gesundheitsförderung" (PG)

Die Leitperspektive "Prävention und Gesundheitsförderung" zielt auf die Förderung von Lebenskompetenzen und die Stärkung persönlicher Schutzfaktoren. Heranwachsende sollen darin unterstützt werden, altersspezifische Entwicklungsaufgaben bewältigen und sich im täglichen Handeln als selbstwirksam erleben zu können, d. h. als Urheber von positiven Handlungen und deren Ergebnis.

Im Mittelpunkt pädagogisch-präventiven Handelns steht die Frage, was Schülerinnen und Schüler lernen müssen, um Lebenskompetenzen entwickeln zu können und in welchen schulischen Feldern dies möglich ist. Im Rahmen der Leitperspektive werden deshalb die Lebenskompetenzbeschreibungen der WHO sowie personale und soziale Schutzfaktoren in fünf zentralen Lern- und Handlungsfeldern zusammengefasst:

- Selbstregulation: Gedanken, Emotionen und Handlungen selbst regulieren
- ressourcenorientiert denken und Probleme lösen
- wertschätzend kommunizieren und handeln
- lösungsorientiert Konflikte und Stress bewältigen
- Kontakte und Beziehungen aufbauen und halten

Diese fünf zentralen Lern- und Handlungsfelder korrespondieren mit den prozessbezogenen Kompetenzen der Fächer.

Eine grundlegende Stärkung der Lebenskompetenzen findet in einem Unterrichtsalltag statt, der bei den Schülerinnen und Schülern zu einer gesunden und positiven Persönlichkeitsentwicklung beiträgt und sie dazu befähigt, verantwortungsbewusst mit sich selbst und anderen umzugehen. Dies wird als Grundprävention bezeichnet. Die Grundprävention ist in den Leitgedanken sowie den didaktischen Hinweisen der Fachpläne verankert.

Die darauf aufbauende Primärprävention hat ergänzend eine themenspezifische Ausrichtung, indem bestimmte Themenfelder der Prävention und Gesundheitsförderung in den Mittelpunkt der Förderung gestellt werden. Die Themen der Primärprävention sind in den inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fachpläne verankert und über folgende Begriffe konkretisiert:

- Wahrnehmung und Empfindung
- Selbstregulation und Lernen
- Bewegung und Entspannung
- Körper und Hygiene
- Ernährung (Essen und Trinken)
- Sucht und Abhängigkeit
- Mobbing und Gewalt
- Sicherheit und Unfallschutz

Aspekte der zentralen Lern- und Handlungsfelder, der Grund- und Primärprävention finden sich in jeder Unterrichtsstunde wieder und sind nicht losgelöst voneinander wirksam. Die Fähigkeit zur Selbstregulation spielt für eine positive Entwicklung der Kinder und Jugendlichen in den zentralen Lern- und Handlungsfeldern sowie der Grund- und Primärprävention eine grundlegende Rolle. Eine effektive Selbstregulation bildet die Grundlage für

die Planung, Überwachung und Steuerung von Lernhandlungen und stellt somit eine wesentliche Voraussetzung für Lernfortschritte und Lernerfolg dar.

Die Fähigkeit, eigene Gedanken, Gefühle und Verhalten an die Anforderungen einer bestimmten Situation anzupassen, ist bei Schülerinnen und Schülern ganz unterschiedlich ausgeprägt. Sie kann gezielt erlernt werden.

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Selbstregulation sind ausgeprägte Selbstwirksamkeitserwartungen. Sie steuern Prozesse der Zielsetzung, Planung und Handlungsausführung und sind entscheidend für die Interpretation von Handlungsergebnissen. Insbesondere die schulische Selbstwirksamkeitserwartung wirkt sich positiv auf die Verwendung von Lernstrategien, auf die Motivation und somit auf die Schulleistung aus. Der Aufbau schulischer Selbstwirksamkeitserwartung reduziert die Prüfungsangst und dabei vor allem die leistungsmindernde Besorgnis. Die soziale Selbstwirksamkeitserwartung spielt eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, Gruppendruck standzuhalten, Konflikte ohne Gewalt auszutragen und sozialen Anschluss zu finden. Die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung stellt eine bedeutende personale Anti-Stress-Ressource bei der Bewältigung genereller Lebensanforderungen dar. Sie sollte daher gerade das psychische und physische Befinden der Schüler positiv beeinflussen.

Selbstreguliertes Lernen ist ein zyklischer Prozess, der sich in sieben Schritte unterteilen lässt. Das Modell von Ziegler und Stöger (u. a. 2005) veranschaulicht, welche Schritte und handlungsleitenden Fragen zu einer erfolgreichen Lernhandlung gehören. Es bietet darüber hinaus Ansatzpunkte für die Diagnose von Schwierigkeiten im Lernprozess und für gezielte Unterstützungsmaßnahmen.



Abb. 1: Der siebenstufige Zyklus selbstregulierten Lernens (u. a. Ziegler & Stöger, 2005)



Wenn Schule als der Ort verstanden wird, an dem Selbstwirksamkeit erfahrbar wird, dann muss die Frage gestellt werden, wie können Lehrkräfte das Erleben von Selbstwirksamkeit bei Schülerinnen und Schülern fördern?

Prävention und Gesundheitsförderung braucht die Auseinandersetzung mit folgenden Fragen:

- Wo steht die Schülerin / der Schüler gerade in ihrem/seinem Lern- und Entwicklungsprozess?
- Was passiert bei der Schülerin / beim Schüler, wenn sie/er den nächsten Lern- und Entwicklungsschritt geht?
- Auf welche Ressourcen (unter anderem Fähigkeiten und Fertigkeiten) kann sie/er dabei zurückgreifen?
- Wie und wodurch können Lehrkraft und Klassengemeinschaft diese Schülerin / diesen Schüler auf diesem Weg konstruktiv unterstützen?
- Bei welchen Gelegenheiten können die Lehrkraft und die Klassengemeinschaft diese Schülerin / diesen Schüler unterstützen, sich als positiv handelnd (selbstwirksam) zu erfahren?

Anregungen für die Auseinandersetzung mit diesen Fragen finden sich im Unterrichtsverlauf in der rechten Spalte.

Literatur: Ziegler, A. & Stöger, A. (2005). <u>Trainingshandbuch selbstreguliertes Lernen I: Lernökologische Strategien für Schüler der 4. Jahrgangsstufe zur Verbesserung mathematischer Kompetenzen</u>. Lengerich: Pabst Science Publishers.

2 Konzeption der Unterrichtsbeispiele

2.1 Hinweise zur Konzeption

Mit den fünf zentralen Lern- und Handlungsfeldern, der Grund- und Primärprävention ermöglicht die Leitperspektive "Prävention und Gesundheitsförderung" den Schulen neue Zugänge zu Prävention und Gesundheitsförderung. Aspekte der Leitperspektive können in jeder Unterrichtsstunde berücksichtigt werden.

Die vorliegende Konzeption verdeutlicht an zwei Beispielen exemplarisch, wie der Kompetenzerwerb in der Leitperspektive "Prävention und Gesundheitsförderung" mit den prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen des Faches Geographie verknüpft werden kann.

2.2 Hinweise zur Rolle der Leitperspektive

"Prävention und Gesundheitsförderung zielen auf die Förderung von Lebenskompetenzen und Stärkung von persönlichen Schutzfaktoren ab. Kinder und Jugendliche sollen dabei unterstützt werden, altersspezifische Entwicklungsaufgaben bewältigen zu können. Eine Voraussetzung dafür ist auf Seiten der Erwachsenen eine Haltung, die es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, sich im täglichen Handeln als selbstwirksam zu erleben."

http://www.bildungsplaene-bw.de/,Lde/Startseite/BP2016BW ALLG/BP2016BW ALLG LP_PG

Hinter dem Konzept der Selbstwirksamkeit steht die Erkenntnis, dass es bei Schülerinnen und Schüler das Selbstwertgefühl steigert, wenn sie die Erfahrung machen, Aufgaben gemeistert zu haben, die als schwierig und anstrengend, als herausfordernd gelten. Die Wissenschaft geht davon aus, dass dieses Selbstwertgefühl bei Lernenden zu einer positiven Haltung führt. In der Folge steigt die Motivation, sich weiteren "schwierigen" Aufgaben und Problemen zu stellen. Letztendlich haben Schülerinnen und Schüler die positive Erfahrung gemacht, dass das eigene Handeln "wirksam" war.

In diesem Kontext wird Unterricht als präventiv wirksam definiert, wenn er Selbstwirksamkeit und intrinsische Motivation der Schülerinnen und Schüler stärkt. Langfristige Folgen wären dann bessere Leistungen und mehr Lernfreude (Ralf Schwarzer & Matthias Jerusalem (Hrsg.) Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen, 1999). Nach Albert Bandura (1997) zeigen Schülerinnen und Schüler mit höherer Selbstwirksamkeitserwartung größere Anstrengung und Ausdauer, ein höheres Anspruchsniveau, effektiveres Arbeitszeitmanagement und größere strategische Flexibilität bei Problemlösungen.

Damit nimmt der Unterricht Einfluss auf die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler, in dem er das Vertrauen in die persönlichen Kompetenzen stärkt. Darüber hinaus wird die Qualitätsentwicklung von Schulen positiv beeinflusst, wenn Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Lernfortschritte als persönliche Erfolgserlebnisse vermittelt bekommen, wenn sie positive und auch optimistische, aber auch kritische Rückmeldungen erhalten. Wenn Sie die Erfahrungen machen, dass ihnen Lehrerinnen und Lehrer sowie Mitschülerinnen und Mitschüler etwas zutrauen, dann können Sie ihre Kompetenzen entwickeln.

Das Ziel des Unterrichtsbeispiels ist, durch veränderte Unterrichtsstrategien und veränderte Haltungen der Lehrkräfte das Erleben von Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung bei den Schülerinnen und Schülern zu fördern.



2.3 Didaktische Hinweise

Kartenlesen als Grundlage des Geographieunterrichts und Herausforderung für Schülerinnen und Schüler der Klasse 5

Die geographische Grundkompetenz des Kartenlesens und des Kartenverständnisses ist sowohl in den Kompetenzen der Bildungspläne für die Grundschule als auch in den Klassen 5/6 der Sekundarstufe I und des Gymnasiums aufgeführt.

Damit wird die bereits im Bildungsplan der Grundschule angelegte Kompetenzentwicklung fortgeführt, wie die beiden folgenden Beispiele aus dem Bildungsplan für die Grundschule zeigen:

Klassen 1/2:

3.1.4 Raum und Mobilität

3.1.4.1 Orientierung im Raum

Ausgehend von ihren Alltagserfahrungen können die Schülerinnen und Schüler sich in persönlich bedeutsamen und überschaubaren räumlichen Situationen zurechtfinden. Dabei betrachten sie räumliche Situationen zunehmend aus verschiedenen Blickwinkeln.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede vertrauter Orte und Wege nehmen die Kinder wahr? Wie halten die Kinder ihre räumlichen Vorstellungen in subjektiven Karten (mental maps) zeichnerisch fest?	(1) die räumliche Lage von Gegenständen und Personen sowie Wegverläufe und Orientierungspunkte in ausgewählten vertrauten Orten beschreiben und bildlich festhalten (zum Beispiel im Klassenzimmer, auf dem Schulweg, auf dem Schulgelände)
	P 2.2 Welt erkunden und verstehen 3 1 3.1.4.2 Mobilität und Verkehr (1), (2) F KUW 3.1.4 Kinder räumen um (1) F M 3.1.2.1 Sich im Raum orientieren 0 B3 S. 135, C3 S. 136, C4 S. 152
Welche Pläne, Skizzen, Modelle stellt die Schule zur Verfügung beziehungsweise stellen die Kinder selbst her und wie werden diese von den Kindern genutzt? Welche Fachbegriffe unterstützen die Kinder bei der selbstständigen Orientierung auf einer einfachen Karte (zum Beispiel Schrägsicht, Draufsicht, Grundrissdarstellung)?	(2) bekannte Räume (zum Beispiel Klassen- zimmer, Schulhaus, Schulgelände, Wohnort) bewusst wahrnehmen, sich in ihnen orien- tieren und dabei einfache Orientierungshilfen (zum Beispiel Wegweiser, markante Punkte, Lagepläne) nutzen
	P 2.1 Welt erleben und wahrnehmen 2 BSS 3.1.9 Orientierung – Sicherheit – Hygiene M 3.1.2.1 Sich im Raum orientieren MB Information und Wissen PG Wahrnehmung und Empfindung

Klassen 3/4:

3.2.4 Raum und Mobilität

3.2.4.1 Orientierung im Raum

Die Schülerinnen und Schüler können sich, auch unter Zuhilfenahme verschiedener Orientierungshilfen, in größeren Räumen zunehmend besser orientieren. Sie beschreiben Merkmale ihres Wohnorts, der Region, Baden-Württembergs und größerer geographischer Räume (zum Beispiel klimatisch, geomorphologisch, geologisch, infrastrukturell, politisch, kulturell).

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie werden die unterschiedlichen Vorkennt- nisse und vorhandenen Kompetenzen der Kinder im Unterricht aufgegriffen und weiter- entwickelt?	(1) räumliche Situationen (zum Beispiel Lage, Wegverläufe, natur- und kulturräumliche Aspekte) beschreiben, bildlich festhalten (zum Beispiel mental maps zum Wohnort, zu Baden-Württemberg, zu Deutschland, zu Europa, zur Welt) und die Ergebnisse mit Darstellungen auf Karten vergleichen
	P 2.2 Welt erkunden und verstehen 1, 3 1 3.2.5.1 Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (1) KUW 3.2.1.1 Kinder zeichnen KUW 3.2.4 Kinder räumen um M 3.2.2.1 Sich im Raum orientieren (1) MB Information und Wissen; Produktion und Präsentation
Welche Vor- und Nachteile bieten unterschied- liche Darstellungsformen?	(2) ausgewählte vertraute räumliche Aspekte auf Ortsplänen, Karten und Satellitenbildern – wenn vorhanden auch digital – auffinden
	2.2 Welt erkunden und verstehen 4 3.2.5.1 Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (2) MB Information und Wissen
Welche handlungsorientierten Methoden unter- stützen die Kinder beim Verstehen geographi- scher Darstellungsmittel (zum Beispiel Arbeit mit dem Sandkasten, Einsatz von Modellen)?	(3) wichtige Darstellungsmittel beschreiben, auf Karten auffinden und nutzen (Legende, Himmelsrichtungen, Koordinatenmuster, Maßstabsleiste, Höhenschichten/Höhenlinien)
	2.2 Welt erkunden und verstehen 2 3.2.1.3 Kultur und Vielfalt (1) 3.2.1.4 Politik und Zeitgeschehen (1) MB Information und Wissen
Welche außerunterrichtlichen Veranstaltungen werden durchgeführt, um die Orientierungs-	(4) ausgehend von der Kartendarstellung Rückschlüsse auf den Realraum ziehen
fähigkeit der Kinder zu festigen (zum Beispiel Wohnortrallye, Waldtag, Schnitzeljagd mit einem GPS-Gerät)?	(5) sich anhand von Orientierungshilfen (zum Beispiel mit einer einfachen Kartenskizze, einem Ortsplan, einer topografischen Karte,
Wie werden Erscheinungsformen der Natur zur Orientierung genutzt (zum Beispiel Sonnen- stand, Moosbewuchs, Sternbilder)?	einem Verkehrsnetzplan der eigenen Region und – wenn vorhanden – mit GPS-Gerät) im Realraum orientieren und ausgewählte Orte auffinden
	P 2.2 Welt erkunden und verstehen 2 BSS 3.2.8.3 Erlebnispädagogik – Trendsportarten – Regionale Sportarten M 3.2.2.1 Sich im Raum orientieren (4) MB Information und Wissen PG Selbstregulation und Lernen



Kognitiv herausfordernd sind für die Schülerinnen und Schüler in der Klasse 5 die Verwendung von Maßstab und Höhenlinien in Karten. Während der Umgang mit Maßstabsrechnungen bereits in der Grundschule in Ansätzen und im Mathematikunterricht der Klassen 5 und 6 thematisiert werden, ist die Abbildung der dritten Dimension in einer zweidimensionalen Karte eine besondere Herausforderung.

Das folgende Unterrichtsbeispiel kann die Selbstwirksamkeitserfahrungen von Schülerinnen und Schülern stärken. Sie werden in ihrer Selbstwirksamkeit und ihrem Selbstkonzept gestärkt, wenn sie im Unterricht Angebote zum persönlichen erfolgreichen Handeln in herausfordernden Situationen - hier "sicherer Schulweg" und "Verständnis von Höhendarstellungen in Karten" - erhalten.

3 Unterrichtsverlauf

3.1 Bildungsplan Geographie SEK I / Gymnasium

Die folgenden Unterrichtsbeispiele fördern den Kompetenzerwerb folgender prozessbezogener – und inhaltsbezogener Kompetenzen des Bildungsplans. Im Folgenden die Kompetenzen des Bildungsplans der SEK I dargestellt.

Die Kompetenzen des Bildungsplans Gymnasium (Geographie 3.1.1.1 (4)) entsprechen dem E – Niveau.

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen
Die Schülerinnen und Schüler können	Die Schülerinnen und Schüler können
 2.1. 1. geographische Sachverhalte in topographische Raster einordnen 2.5. 2. Informationsmaterialien (Karten, Profile, Diagramme, Bevölkerungsstrukturdiagramme, Klimadiagramme, Statistiken, gegenständliche und theoretische Modelle, Bilder, Luftbilder, Satellitenbilder, Filme, Karikaturen, Texte, Animationen, Simulationen) in analoger und digitaler Form unter geographischen Fragestellungen problem-, sach- und zielgemäß kritisch analysieren 	G: 3.1.1.1 (4) die Nutzung analoger und digitaler Hilfsmittel zur Orientierung erläutern (Karte, digitale Karte, Legende, Maßstab, Höhenlinie, Kompass, Himmelsrichtung, Navigationssystem) M 3.1.1.1(4) die Nutzung analoger und digitaler Hilfsmittel zur Orientierung darstellen (Karte, digitale Karte, Legende, Maßstab, Höhenlinie, Kompass, Himmelsrichtung, Navigationssystem, GPS) E: 3.1.1.1 (4) die Nutzung analoger und digitaler Hilfsmittel zur Orientierung darstellen (Karte, digitale Karte, Legende, Maßstab, Höhenlinie, Kompass, Himmelsrichtung, Navigationssystem, GPS)



3.2 Unterrichtsbeispiel: "Sicherer Schulweg"

Sicherer Schulweg

Im Jahr 2017 ereigneten sich in Baden-Württemberg 15.851 Unfälle auf dem Schulweg (2016: 15.753). Neben den von der Polizei erfassten Schulwegunfällen sind dies vor allem Unfälle mit Verletzungen durch Stürze, Rangeleien und Unachtsamkeit in Bussen, an Haltestellen sowie auf den Rad- und Fußwegen von und zur Schule. [.....] Im bundesweiten Vergleich ist in Baden-Württemberg das Risiko für Kinder und Jugendliche, im Straßenverkehr zu verunglücken, mit am geringsten. Allerdings ergibt sich angesichts der tatsächlichen Zahl der Unfälle auf dem Schulweg, eines hohen Dunkelfeldes sowie der Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung Handlungsbedarf für alle Verantwortlichen der Schulwegsicherheit. Regelmäßig zum Schulanfang, jeweils nach den Ferien, steigt die Unfallgefahr für Kinder, da sich die Verkehrsteilnehmenden sowie die Schülerinnen und Schüler erst wieder aufeinander einstellen müssen.

http://www.schule-bw.de/service-und-tools/aktuelles/bildungsnews/erlass-schulweg

Sicherheit und Unfallschutz sind wichtige Aspekte der Leitperspektive "Prävention und Gesundheitsförderung". Sie lassen sich gut mit der Geographie des Schulortes verbinden. Gängige Praxis des Geographieunterrichts ist es, die Schülerinnen und Schüler eine Kartenskizze des eigenen Schulwegs anfertigen zu lassen. Diese Praxis lässt sich gut mit dieser Leitperspektive verknüpfen.

Die Schülerinnen und Schüler sind die Experten ihres Schulwegs. Sie wissen genau, an welchen Stellen Gefahren drohen, sei es beim Überqueren von Straßen oder Bahnübergängen, sei es an Bushaltestellen oder auf Verkehrswegen, die von unterschiedlichen Verkehrsteilnehmern wie Fußgängern, Radfahrern oder Autofahrern genutzt werden. Diese Expertise lässt sich für einen mehrfachen Kompetenzaufbau nutzen:

- Mit der Kartenskizze des Schulwegs bauen die Schülerinnen und Schüler geographische Orientierungskompetenz auf.
- Die Verortung von möglichen Gefahrenstellen fordert Schülerinnen und Schüler. Da sie nun als Experten agieren, erfahren sie Selbstwirksamkeit und ihr Selbstwertgefühl steigt.
- Werden diese potentiellen Gefahrenstellen dann noch mit einem Experten von der Polizei besprochen, der die Gefahrenstellen zusammen mit den Schülerinnen und Schülern analysiert und weitere Gefahrenstellen aufzeigen kann (eventuell auf einem Lerngang), dann wird ausgehend von den eigenen Erfahrungen ein wirksamer Beitrag zur Sicherheit und zum Unfall-/Gesundheitsschutz geleistet.

3.2.1 Karte des Schulwegs

Das Unterrichtsbeispiel orientiert sich am Beispielcurriculum für das Fach Geographie Klassen 5/6 der SEK I des Bildungsplans 2016: (Übernahmen aus dem Beispielcurriculum sind mit roter Schrift ausgezeichnet.)

Unterrichtsbeispiel: Karte des Schulwegs

(circa 2 Stunden)

- Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an grundlegenden geographischen Themen, die einen unmittelbaren Bezug zu ihrem Heimat- beziehungsweise Schulort ermöglichen.
- Durch Exkursionen oder Erkundungen werden die Kenntnisse nachhaltig erarbeitet und gefestigt.

Konkretisierung Vorgehen im Unterricht	Hinweise, Arbeitsmittel, Organisation, Verweise	
Beispielcurriculum: Wie kann man sich orientieren? Karte mit Legende, Maßstab und Höhenlinie Kompass, Himmelsrichtung	Beispielcurriculum: einfache Karte des Schulwegs, des Wohnorts zeichnen	
Vorbereitende Aufgabe (AB 5 Aufgabe Schulweg): • Skizze des Schulweges • Markierung potentieller Gefahrenpunkte Stunden 1/2 • Vorstellen der Ergebnisse • Markierung potentieller Gefahrenpunkte auf einer Karte des Schulor-	 Arbeitsblatt Folie: Karte des Schulortes (oder digitale Karte) Kontakt mit dem Verkehrsbeauftragten Kontakt zur örtlichen Polizei: Aktion sicherer Schulweg Absprache mit Schulleitung über Lerngang Information der Eltern 	
tes • Erläuterung der potentiellen Gefahren	L PG Wahrnehmung und Empfindung L PG Selbstregulation und Lernen L PG Sicherheit und Unfallschutz	

richtiges Verhalten an den Gefahrenstellen:
 Hinweise von Experten (zum Beispiel Polizei)
 Lerngang: Begutachtung der Gefahrenstellen vor Ort, Einüben richtigen Verhaltens

In diesen beiden Stunden bauen die Schülerinnen und Schüler nicht nur geographische Orientierungskompetenz auf, sondern entwickeln ihre Fähigkeiten im Erkennen und Einschätzen von Gesundheitsgefahren sowie bei der Vermeidung von Gefährdungen weiter. Sie können hierbei als Experten agieren, Gefahrenpunkte wahrnehmen, markieren und erläutern, vor Ort mit Experten diskutieren und richtiges Verhalten einüben. Dadurch können sie Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gewinnen und Verantwortung für die eigene Sicherheit und das eigene Handeln übernehmen.

Vor dem Anfertigen der Skizze ihres Schulweges schätzen die Schülerinnen und Schüler ihre Motivation und ihr Können in Bezug auf die Aufgabe ein, aktivieren bei der Bearbeitung der Aufgabe ihr Vorwissen und wenden Strategien an (siehe Abb. 1, Seite 2). Die Lehrkraft hat hier Gelegenheit, entsprechend des individuellen Entwicklungsstands der Schülerinnen und Schüler Impulse für eine Weiterentwicklung der Fähigkeit zur Selbstregulation zu setzen.



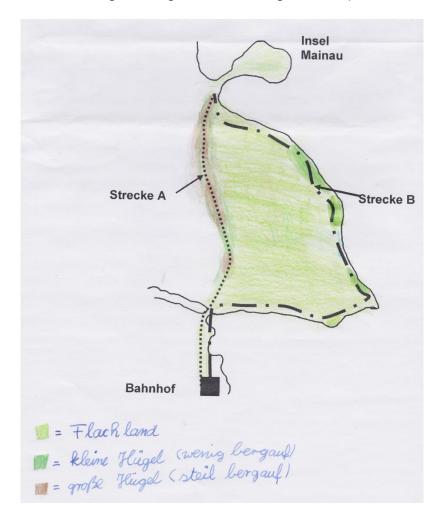
3.3 Unterrichtsbeispiel: "Höhenangaben"

Die Kartographie hat verschiedene Möglichkeiten, unterschiedliche Höhen und damit das Relief in einer Karte darzustellen. Gebräuchlich sind neben farbigen Kennzeichnungen, Schattierungen oder auch Symbolen insbesondere die Isohypsen oder Höhenlinien in topographischen Karten. Alle Darstellungsformen erweitern die Karten um die dritte Dimension.

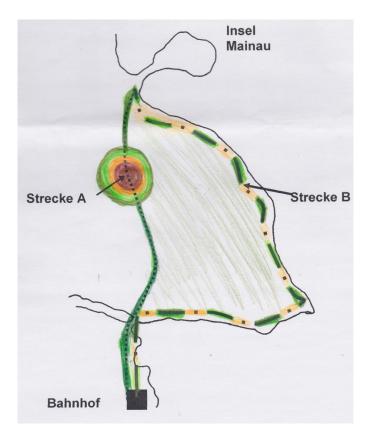
Von den Schülerinnen und Schülern wird in diesem Zusammenhang ein sehr hohes Abstraktionsvermögen gefordert, das doch eigentlich erst entwickelt werden soll. Andrerseits bringen Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Vorerfahrungen zur Darstellung von Höhen auf Karten mit. Diese Erfahrungen gilt es zu nutzen. Die grundlegende Überlegung ist es, Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Vorstellungen bei der Darstellung von Höhenangaben entwickeln zu lassen. Dazu bekommen sie den Auftrag, für eine andere Schulklasse ein Informationsblatt zu gestalten (Arbeitsblätter M 1 bis M 4).

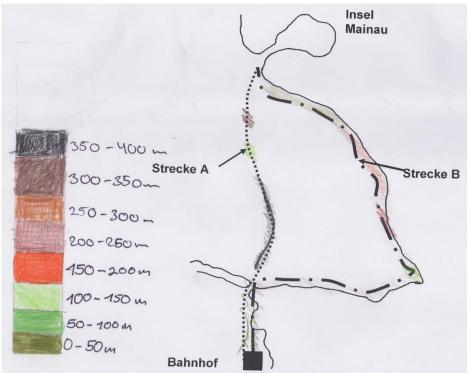
Diese Lernproduktorientierung nimmt die vorhandene Expertise auf:

• Die Schülerinnen und Schüler bringen ihre Vorstellung zur Darstellung von Höhenangaben in den Unterricht ein. In der Regel werden mit ihren Vorstellungen die wichtigsten geographischen Möglichkeiten zu Höhenangaben dargestellt, wie die folgenden Beispiele einer Klasse 5 zeigen:









 Damit machen die Schülerinnen und Schüler die Erfahrung, dass sie eine Aufgabe bewältigen können, die sehr herausfordernd ist. Sie machen die Erfahrung, dass das Einbringen eigener Vorstellungen und Erfahrungen wirksam ist.

3.3.1 Höhenangaben

Das Unterrichtsbeispiel orientiert sich am Beispielcurriculum für das Fach Geographie Klassen 5/6 der SEK I des Bildungsplans 2016: http://www.schule-bw.de/service-und-tools/bildungsplaene/allgemein-bildende-schulen/bildungsplan-2016/beispielcurricula/sekundar-stufe1/BP2016BW_ALLG_SEK1_GEO_BC_5-6_BSP_1.pdf

(Übernahmen aus dem Beispielcurriculum sind mit roter Schrift ausgezeichnet.)

Unterrichtsbeispiel: Höhenangaben

(circa 2 Stunden)

- Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an grundlegenden geographischen Themen, die einen unmittelbaren Bezug zu ihrem Heimat- beziehungsweise Schulort ermöglichen.
- Durch Exkursionen oder Erkundungen werden die Kenntnisse nachhaltig erarbeitet und gefestigt.

Konkretisierung/Vorgehen im Unterricht	Hinweise, Arbeitsmittel, Organisation, Verweise	
Beispielcurriculum: Wie kann man sich orientieren? Karte mit Legende, Maßstab und Höhenlinie Kompass, Himmelsrichtung Stunden 1/2 • Einstieg: Motivierender Arbeitsauftrag: Unterstützung einer fremden Klasse • Arbeitsphase Gruppenarbeit • Besprechung und Sicherung der Arbeitsergebnisse:	Beispielcurriculum: Höhenlinien, Höhenschichten am Modell Hilfsmittel: - AB 1 – 4 (Arbeitsblatt 4 auf DIN A3 ausgeben) - Atlanten - Höhenschichtmodell	
Auswertung der Kartenskizzen: Punktsignaturen (einzelne Punkte mit Höhenangaben), Liniensignaturen (zum Beispiel: rote Linie = bergauf) Flächensignatoren (zum Beispiel: grün = Tiefland)	L PG Selbstregulation und Lernen L PG Zentrale Lern- und Handlungsfelder wertschätzend kommunizieren und handeln ressourcenorientiert denken und Probleme lösen	

- Transfer (1):
 - Vergleich mit der Arbeit der Profis: wie werden Höhen im Atlas dargestellt?
 - Schülerinnen und Schüler erkennen Punkt-, Linien- und Flächensignaturen
- Transfer (2) Arbeit mit Höhenschichtmodellen

Die Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedliche Vorerfahrungen, Präkonzepte und Problemlösestrategien in die Gruppenarbeit ein. Diese müssen sie abgleichen sowie geplant und zielorientiert vorgehen, Entscheidungen treffen und Lösungswege einschlagen. Sie sind gefordert, wertschätzend miteinander umzugehen, die Sichtweisen und Meinungen der anderen aufmerksam anzuhören und nachzuvollziehen und zu einer gemeinsamen Lösung zu gelangen. Voraussetzung für das Gelingen ist, dass Regeln für die Gruppenarbeit sowie Gesprächsregeln für eine wertschätzende Kommunikation (Kongruenz, Empathie, positive Zuwendung) bekannt und geübt sind. Die Lehrkraft achtet auf deren Einhaltung und sorgt für eine Atmosphäre, in der Fehler als Lernchance genutzt werden können. Entsprechend des individuellen Entwicklungsstands der Schülerinnen und Schüler kann die Lehrkraft bei Bedarf Impulse für eine Weiterentwicklung setzen, beispielsweise immer wieder zur Selbstbeobachtung und Handlungsregulation anregen. Dadurch können sich die Schülerinnen und Schüler positiv im Handeln erleben und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln.

Im Plenum, bei der Besprechung und Sicherung der Arbeitsergebnisse, werden die Lösungsvorschläge geprüft und Denk- und Lösungswege nachvollzogen (siehe Abb. 1, Seite 2). Dadurch können die Schülerinnen und Schüler Schwierigkeiten erkennen und ihr Lernverhalten anpassen und verbessern. Das Ergebnis kann damit Auswirkungen auf das Lernen in weiteren Lerneinheiten haben.

Die Lehrkraft kann in jeder Phase des Unterrichts durch ihre wertschätzende Kommunikation (Kongruenz, Empathie, positive Zuwendung) Vorbild sein



4 Anhang/Materialien

AB 1: Informationen Mainau

AB 2: Karte Konstanz mit Mainau

AB 3: Aufgabe "Höhenangaben"

AB 4: Kartenskizze

AB 5: Aufgabe Schulweg



AB 1 Informationen Mainau

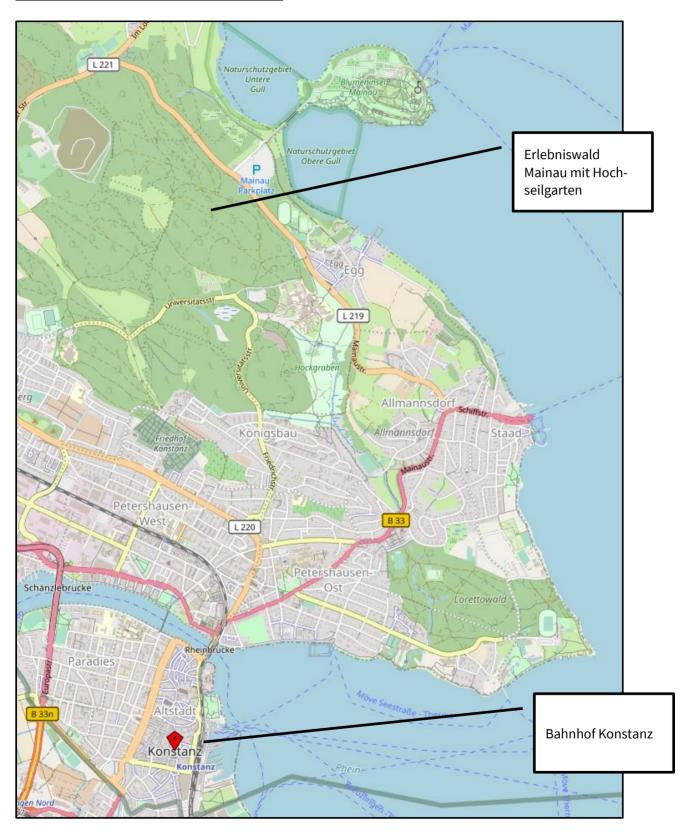
M 1: Insel Mainau im Bodensee bei Konstanz



Von Rizzo - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, https://c ommons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5647694

Nahe der Insel Mainau im Bodensee gibt es einen Erlebniswald mit einem Hochseilgarten, der häufig von Schulklassen genutzt wird.

AB 2: Karte Konstanz mit Mainau



This "Karte Konstanz-Mainau" is made available under the Open Database License: http://opendata-commons.org/licenses/odbl/1.0/. Any rights in individual contents of the database are licensed under the Database Contents License: http://opendatacommons.org/licenses/dbcl/1.0/



AB 3: Aufgabe "Höhenangaben"

Die Schulklasse aus Stuttgart will folgende Informationen über die beiden möglichen Wege vom Bahnhof Konstanz zum Erlebniswald Mainau.

Weg A:

Weg A ist etwa 5 Kilometer lang und führt durch hügeliges Gelände mit Steigungen.

Weg B:

Weg B führt am Bodenseeufer entlang vom Bahnhof Konstanz bis zur Insel Mainau. Er ist weitgehend flach und ist etwa 11 Kilometer lang.

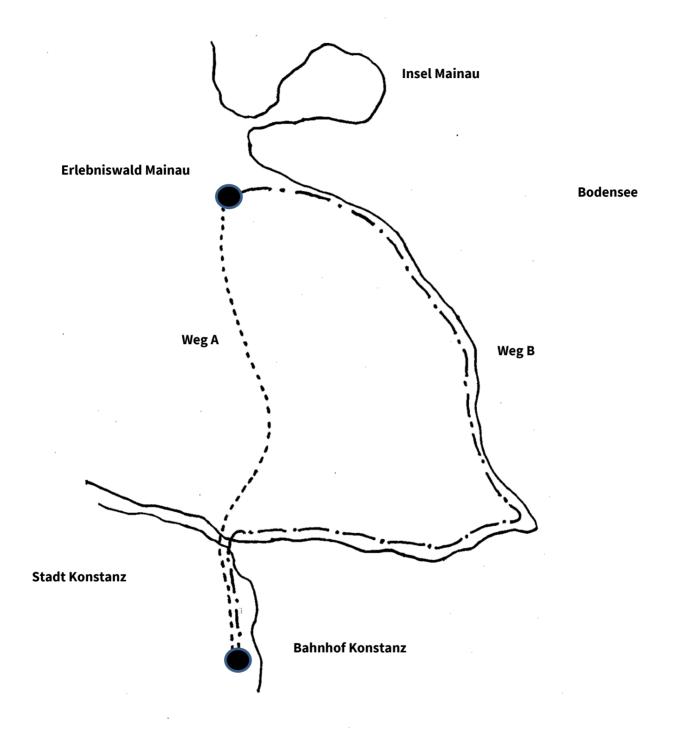
Aufgabe

Erstelle mit Hilfe der Kartenskizze (AB 4) ein Informationsblatt für die Schülerinnen und Schüler aus Stuttgart, auf welchem folgende Angaben vermerkt sind:

- Ungefährer Verlauf der Wege vom Bahnhof zum Erlebniswald
- Ungefähre Länge des Weges
- Informationen darüber, ob der Weg flach ist oder Steigungen hat.

Du darfst in dieser Kartenskizze nur Zahlen, Symbole oder Farben verwenden. (Farben und Symbole dürfen beschriftet werden)

AB 4: Kartenskizze





AB 5: Aufgabe Schulweg

- 1. Zeichne auf ein Blatt Papier (DIN A4) eine Skizze deines Schulwegs.
- 2. Auf deinem Schulweg gibt es Stellen, an denen du besonders vorsichtig sein musst. Markiere diese Stellen auf deiner Skizze jeweils mit einer Zahl (beginne mit 1).
- 3. Erkläre, weshalb Du an diesen Stellen besonders vorsichtig sein musst. Schreibe dazu eine kurze Erklärung an den Rand deiner Skizze des Schulwegs oder auf ein extra Blatt Papier.